

Die Science City erhält eine nachhaltige LED-Beleuchtung

Die Science City wird neu beleuchtet. In diesem Herbst richtet die ETH die ersten 99 LED-Leuchten ein. Vorteile haben sie viele: Sie sparen Energie, reduzieren die Lichtverschmutzung und sind wirtschaftlich. Sie schonen nachtaktive Tiere, und sie erzeugen nachts eine Stimmung auf dem Höggerberg, in der sich ETH-Angehörige sicher fühlen können.



Die Philosophie des Lichtkonzepts will mit wenig Licht und gezielter Beleuchtung die Science City in die Nachtlanschaft einbetten.
(Bild Reto Marty/nachaktiv)

New York stellt um: 300 000 konventionelle Strassenlaternen werden durch neu entwickelte LED-Leuchten ersetzt. Was zu Manhattan passt, steht auch der ETH gut: Am 15. September haben im Nordteil des Standorts Höggerberg die Bauarbeiten für eine campusweite LED-Aussenbeleuchtung begonnen. Bis Jahresende statet die ETH auch die Zonen bei der Albert Einstein Brücke und rund um den Steinerschen Garten mit den neuen Lampen aus. 21 grosse Mastleuchten, 57 mittelgrosse Polerleuchten und 21 Kleinpoller sind für diese erste Etappe bestellt. Bis 2015 soll die Beleuchtung der

Science City ganz auf LED umgestellt sein.

«LED ist auch in der Aussenbeleuchtung die Zukunftstechnologie», sagt Stefan Geiser, Projektleiter im Baumanagement der ETH Immobilien, und zählt die Vorteile der neuen Leuchten auf: Heute streuen die Laternen das Licht noch sehr diffus über den Boden und in den Nachthimmel. «Mit LED-Lampen können wir das Licht präzise auf die Stellen richten, die wir gemäss dem Lichtmasterplan beleuchten wollen, weil sich dort die Menschen sicher und wohl fühlen sollen», sagt Geiser. Das gilt etwa für die Laubengänge genauso wie für die Einfahrt zum Parkhaus.

Mehrere Nachhaltigkeitsziele erfüllt

Die LED-Leuchten sind Teil eines Lichtmasterplans, der die Aussenbeleuchtung auf dem Höggerberg zu einer Gesamteindruck verdichtet und zugleich Prinzipien der Nachhaltigkeit erfüllt: Die LED-Leuchten senken den Energieverbrauch um rund 80 Prozent. Da sich ihr Licht richten lässt, nimmt die Lichtverschmutzung ab, und nachts lässt sich die Lichtstärke steuern: Um 21 Uhr, wenn sich noch mehr Menschen auf dem Campus aufhalten, leuchten sie stärker als um zwei Uhr morgens.

Im Unterschied zu andere Sparlampen enthalten die LED-Leuchten kein Quecksilber, und die fehlende UV-Strahlung zieht keine nachtaktiven Tiere an, sodass die typischen Insektenschwärme, die jeweils schlaufenförmig die Laternen umschwirren, künftig nicht mehr zu beobachten sein werden. Nicht zuletzt sind die verwendeten LED-Leuchten sehr wirtschaftlich zu betreiben, weil sich bei Defekten oder technischen Weiterentwicklungen die einzelnen Module leichter austauschen lassen.

Weil alle Leuchten dasselbe Design haben, gewinnt der Campus als Ganzes in der Nacht an Kontur: «Das Design akzentuiert die Identität des Campus», sagen Stefan Geiser und Reto Marty vom Büro nachaktiv. Marty ist der Architekt und Lichtdesigner, der den Masterplan der Aussenbeleuchtung entworfen hat und auch mit der Planung der laufenden Umsetzung beauftragt ist. Er schliesst: «Die LED-Beleuchtung erzeugt eine viel angenehmere Atmosphäre auf dem Höggerberg. Die Menschen erleben die Nacht als spannenden Kontrast zum Tag.» (mf)

Gewaltprävention ist möglich

Das Bedrohungsmanagement der ETH ist vorbildlich: Zu diesem Schluss kommen die beiden international anerkannten Gewaltexperten Stephen White und Jens Hoffmann. Ende August vermittelten sie in einem Workshop die neuesten Erkenntnisse darüber, wie man Gewalt präventiv begegnen kann.

Gespannt lauschten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops «Gewaltprävention auf dem Campus und am Arbeitsplatz» den Ausführungen der beiden Experten. Als Jens Hoffmann die Charakterzüge von «querulatorischen Persönlichkeiten» beschrieb, erkannte vermutlich jeder eine ihm oder ihr bekannte Person in der Beschreibung wieder – manchmal sogar eigene Charakterzüge.

In seiner Einführung wies Jens Hoffmann darauf hin, dass die ETH Zürich mit ihrem Bedrohungsmanagement (siehe Kasten) eine Vorreiterrolle in der Schweiz einnimmt. Zürich sei generell weit voraus bei dem Thema, da es hier ein Netzwerk gibt, das sich mit Gewaltprävention auseinandersetzt. Es involviert neben der ETH auch die Schulen und die Polizei. Ziel dieses Netzwerkes ist es, frühzeitig Massnahmen zu ergreifen, welche die Gefahr von Gewalttaten minimieren. Denn Gewalttaten kündigen sich sehr oft – auch auf subtile Weise – an. Es

fehlt jedoch vielfach am Know-how und an der rechtzeitigen Vernetzung von unterschiedlichem Fachwissen, um diese Anzeichen zu bemerken.

Schwere Gewalttaten sind nicht die Regel

Dabei seien schwere Gewalttaten auf dem Campus oder am Arbeitsplatz aber sehr selten, wie Stephen White betonte. Natürlich bekommen solche Taten aber am meisten Publicity. Die täglich vorkommende Gewalt, die es auch an Hochschulen gibt, wird dabei häufig übersehen. Personen, die an exponierten Stellen arbeiten und Kontakt zu vielen Menschen haben, sind immer wieder Drohungen und Belästigungen ausgesetzt. Untersuchungen haben gezeigt, dass fünf bis 20 Prozent der arbeitenden Bevölkerung in der EU schon Gewalt am Arbeitsplatz ausgesetzt war.

Jens Hoffmann wies darauf hin, dass die dabei am emotional stärksten belastende «Gewalttat»

Stalking sei, also das beharrliche Verfolgen oder Belästigen einer Person. Im Rahmen eines Bedrohungsmanagements ist es möglich, die Betroffenen zu unterstützen. «Das gibt ihnen ein gutes Gefühl, weil sie sehen, dass sich die ETH des Problems annimmt. Auch für uns als Team, das diese Unterstützung bietet, gibt das ein gutes Gefühl», schloss Katherine Timmel Zamboni. Sie ist Leiterin der Abteilung Sicherheit, Gesundheit und Umwelt der ETH und hatte den Workshop organisiert. (nk)

Bedrohungsmanagement

Das Team für Bedrohungsmanagement unterstützt Betroffene in belastenden Bedrohungssituationen. Es gibt Verhaltenshinweise und sucht mit den Betroffenen gemeinsam nach Lösungen. Es besteht aus Angehörigen des Stabes für Sicherheit, Gesundheit und Umwelt, der Personalabteilung, der Psychologischen Beratung der Hochschulen, des Rektorats, des Rechtsdiensts und der Hochschulkommunikation.

Mehr unter > www.respekt.ethz.ch